

Dietmar von der Pfordten

Normative Ethik

De Gruyter

Inhalt

Einleitung	1
1. Der Begriff der Ethik	1
2. Theorien der normativen Ethik	14
3. Fünf Elemente einer adäquaten normativen Ethik	17
 I. Die letztlich zu berücksichtigenden Wesen: Individuen	 23
1. Präzisierung des normativen Individualismus	23
2. Normativ-individualistische Theorien	28
3. Die Wahl der Bezeichnung	30
4. Sachliche Abgrenzung	32
5. Begründung des Individualprinzips	38
6. Begründung des Allprinzips	46
7. Begründung des Prinzips der grundsätzlichen Gleichberücksichtigung	46
8. Die ontologische Voraussetzung	48
9. Asymmetrie und Symmetrie der Verpflichtungen	49
 II. Die entscheidenden Eigenschaften der zu berücksichtigenden Individuen: Ziele, Wünsche, Bedürfnisse, Strebungen (Belange bzw. Interessen)	 50
1. Kritik verschiedener Vorschläge	50
2. Ziele, Wünsche, Bedürfnisse, Strebungen	57
3. Das Kontinuum zwischen subjektiver Manifestation und objektiver Beurteilung	65
4. Belange bzw. Interessen	67
5. Interessen und Präferenzen	69
6. Weitere Qualifikationen von Belangen bzw. Interessen	72
7. Menschenwürde und Autonomie	74
8. Die moralisch zu berücksichtigenden Eigenschaften und die Handlungsmotivation	87
9. Eine Bestätigung des normativen Individualismus	88

III.	Die sieben Teile der Handlung, auf die sich die Belange beziehen: grundsätzliche Pluralität.	90
1.	Die sieben Teile der Handlung im weiteren Sinn	91
2.	Versuche einer psychologisch-handlungstheoretischen Reduktion: Gründe und Motive.	95
3.	Versuche einer ethischen Reduktion.	99
4.	Die deskriptive Begründung der grundsätzlichen Pluralität des Bezugs	101
5.	Die normative Begründung der grundsätzlichen Pluralität des Bezugs	102
6.	Der Grund für das Scheitern der Beschränkung des Bezugs	105
7.	Handlungen und Normen bzw. Regeln	107
8.	Die ethische Doktrin vom doppelten Effekt.	107
9.	Das Straßenbahnproblem (runaway-tram problem / trolley problem) . .	117
10.	Sollen die Zahlen zählen?	128
11.	Handeln als Tun und Unterlassen	135
IV.	Der modale Status der Zusammenfassung bzw. Abwägung der divergierenden Belange: Vollständigkeit	150
1.	Die Möglichkeit einer Zusammenfassung	151
2.	Die Wirklichkeit einer Zusammenfassung	159
3.	Die Notwendigkeit einer Zusammenfassung	159
4.	Gut, richtig und gerecht als Begriffe der Abwägung bzw. Zusammenfassung	162
V.	Die inhaltliche Zusammenfassung bzw. Abwägung der divergierenden Belange: das Prinzip der relativen Individual- und Ander- bzw. Gemeinschaftsabhängigkeit	165
1.	Der Fokus der Zusammenfassung	165
2.	Kritik des Vertragsprinzips / Diskursprinzips.	169
3.	Kritik des Verallgemeinerungsprinzips	175
4.	Kritik des Maximierungsprinzips	191
5.	Kritik weiterer Prinzipien: Gleichheit, Genügen / Suffizienz, Pareto, Aufopferung / Kaldor-Hicks, Maximin, Utilex, Leistung, Priorität	201
6.	Das Prinzip der relativen Individual- und Ander- bzw. Gemeinschaftsabhängigkeit der Belange.	210
7.	Die Belange der Individualzone	214
8.	Die Belange der Relativzone.	220
9.	Die Belange der Sozialzone	221
10.	Der Widerstreit zwischen Belangen der gleichen Zone.	224
11.	Der Widerstreit zwischen Belangen verschiedener Zonen.	239
12.	Die Hierarchie der Prinzipien	243

VI.	Metaethik: individualistisch-objektivistische Kohärenz.	245
1.	Eine Analyse der fünf Elemente normativer Ethik	248
2.	Eine Metaethik der individualistisch-objektivistischen Kohärenz	252
VII.	Die Realisationsformen der Ethik und ihrer Gegenstände	259
1.	Bewertung, Norm und Regel	259
2.	Pflicht (Verbot, Gebot) und Pflichtfreiheit (Erlaubnis, Freistellung)	261
3.	Zum Verhältnis zwischen Wertungen sowie Normen und Regeln	263
4.	Rechte	264
VIII.	Pflichten gegen sich selbst?	272
1.	Die fünf möglichen Relationspole einer Pflicht	272
2.	Worauf bezieht sich das „gegen“ bei den Pflichten gegen sich selbst?	274
3.	Die Pflichten gegen sich selbst in traditionellen Ethiken und bei Kant	275
4.	Die Pflichten gegen sich selbst nach der hier entfalteten Ethik.	276
IX.	Typen von Pflichten.	281
1.	Unterlassenspflichten	281
2.	Tun- bzw. Hilfeleistungspflichten	285
3.	Gemeinschaftspflichten	286
4.	Pflichten zwischen Fremden.	288
5.	Pflichten zwischen Bekannten	289
6.	Pflichten in Gemeinschaften	290
7.	Tugendpflichten.	292
X.	Über- und unterpflichtgemäßes Handeln (Super- und Supraerogation) sowie Indifferenz.	294
1.	Überpflichtgemäßes Handeln.	294
2.	Unterpflichtgemäßes Handeln	304
3.	Indifferenz	305
4.	Weitere deontisch-axiologische Kombinationen?	305
XI.	Handeln für Andere ohne oder gegen deren Willen (Paternalismus)	307
1.	Der Begriff des Paternalismus	307
2.	Normativer Individualismus.	310
3.	Keine Verwirklichung von Pflichten gegen sich selbst.	311
4.	Die entscheidenden Eigenschaften	312
5.	Spezifik der Sozialethik, politischen Ethik und Rechtsethik	315

XII.	Einzelne Typen moralischer Konflikte	319
1.	Interesse des Akteurs und Interesse des Anderen bezüglich einer Akteurshandlung	321
2.	Zwei Pflichten gegenüber einem Anderen	322
3.	Pflichten gegenüber zwei Anderen	324
4.	Pflichten gegenüber drei und mehr Anderen	332
5.	Kollision zwischen moralischen und rechtlichen Pflichten	337
XIII.	Welche Wesen sind ethisch zu berücksichtigen?	338
1.	Sind nur empfindungsfähige Lebewesen zu berücksichtigen?	339
2.	Sind Naturkollektive wie Arten oder Ökosysteme zu berücksichtigen?	341
3.	Sind die Lebewesen alle gleich oder ungleich zu berücksichtigen?	343
4.	Wie weit reicht die Würde?	347
XIV.	Schuld, Gerechtigkeit, Verantwortung, Verhältnismäßigkeit.	352
1.	Schuld	352
2.	Gerechtigkeit	356
3.	Verantwortung.	363
4.	Verhältnismäßigkeit	364
XV.	Individuethik und Sozialethik	365
1.	Der zentrale Unterschied: Gemeinschaft und Repräsentation.	366
2.	Mitglieder und Nichtmitglieder	369
3.	Strukturen der Gerechtigkeit in Gemeinschaften	370
4.	Gemeinwohl	377
XVI.	Drei beispielhafte Fragen der Angewandten Ethik	381
1.	Arzt und Patient.	381
2.	Sterbehilfe	385
3.	Gentechnik beim Menschen	391
	Danksagung	401
	Literatur	403
	Index	419